

*Co. 297.*

Rezepte für  
alten Gesangs  
und  
Singen  
aus dem  
alten Testament

Die erste und zweite Teil  
des alten Gesangs  
aus dem alten Testament  
aus dem alten Testament

von A. Schott

Verlag von Schott  
Bonn 1888

4.





Ungedruckte Reste  
alten Gesangs  
nebst  
Stücken  
neurer Dichtkunst.

---

Hier hast du alten Sanges Kraft,  
Der tode Ding ins Leben schaft;  
Doch willst dus haben nett und fein,  
So wirds für dich nicht Nahrung seyn.

---

von A. Elwert.

---

Giesen und Marburg  
bey Krieger dem jüngern  
1784.



19

## Erstes Buch,

— — that old and antik song  
Me thought it did relieve my passion  
much —

More than light airs and recollected  
Terms

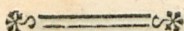
Of these most brisk and giddy paced times

— — — it is fitty foath  
And daillies with the innocence of Love  
Like the old Age. — —

SHAKESPEAR.







I.

Prophezeihung von dem Untergang  
der Welt.

Nach der Edda.

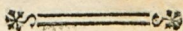
---

Unendlich ist die Freude der Helden  
Wenn sie wohnen in Odins Haus,  
Sie werden sitzen an Odins Tafel,  
Dort werden sie trinken von seinem Meth,  
Sie werden essen von seiner Speise,  
Sie werden genießen von Swimmers  
Kopf. \*)

Sie werden kämpfen mit Odin selbst,  
Mit den Helden all,  
Da wird's ein Morden,  
Ein Eisengerassel  
Ein Kriegesklang,  
Mit Toden wird liegen das Feld bestreut,  
Und leben am Abend doch wieder auf.

4 3

Sie



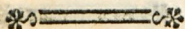
Sie werden wohnen bei Freias Töch-  
 tern,  
 Sie werden leben ohn' Nacht und Eis  
 In ew'gem Tag.

Das Meer erbrauset mit grossem  
 Lärm,

Die Bogen rauschen zur Himmelsburg,  
 Die Felsen stürzen hinab ins Meer,  
 Die Eichen stürzen hinab, hinab.  
 Die Berge sinken wie Meeresschaum.  
 Der Mond wird dunkel,  
 Die Sterne fliegen am Himmel her,  
 Sie sinken hinab auch in das Meer.  
 Die Muspelsöhne verlassen die Erd,  
 Sie reiten zum Himmel,  
 Vifrostias Brück' zeigt ihnen den  
 Weg.

Das Gallahorn erhebet Heimdall  
 Und schicket den Shall  
 Nach Odins Burg.  
 Es rüsten die Gotter sich all

Mit

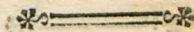


Mit Pfeil und Panzer zu grossem Krieg.  
Es fliehet Odin  
Zu Mimers Brunn:  
„Gib mir ein' Rath Herr Mimer gut!  
Gib mir die Runen  
Zu retten mein Volk..“

Loch ist am Himmel und Surtur  
auch,  
Sie stecken die Erd' auf eins in Brand.  
Sieh, Rauch und Feuer bedeckt die  
Welt!  
Die Erde schmilzt, der Wolf kommt  
los.  
Die Midgard Schlange entsteigt dem  
Meer,  
Sie schlingt sich rund um Erda herum.

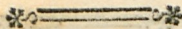


Die Götter alle  
Stehn nun im Kampf,  
Jenris den Alten



Will Thir nun binden  
 Mit Einem Arm.  
 Der Wolf sperret auf  
 Den Rachen gros,  
 Er reicht von Hela zur Himmels-  
 burg,  
 Er schlukt hinunter die Götter all,  
 Er schlukt hinunter die Erd' und Mond,  
 Er schlukt hinunter die Himmels-  
 burg &c. &c.





2.

*The Sumer. \*)*

---

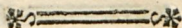
Sumer is i comen,  
Lhude sing Cuccu,  
Groweth sed, and bloweth med,  
And springeth the wde nu.  
Sing, cuccu, cuccu.  
Awe bleteth after lomb  
Louth after calve cu;  
Bolluc sterteth;  
Bucke verteth:  
Murie sing cuccu:  
Well sings thu cuccu;  
Ne swick thou never nu,

¶ 5

3.

---

\*) Eins der ältesten englischen Lieder, aus  
Wartons history of english Poetry.

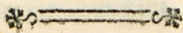


## Die Kunst des Sommers.

---

Sommer ist kommen,  
 Der Kuckuk singt laut.  
 Die Saat ist gewachsen,  
 Es grünet die Wiese,  
 Es sproßt nun der Wald.  
 Sing, kuckuk, kuckuk.  
 Hinter dem Schafe blökt das Lamm,  
 Bei dem Kalbe brummt die Kuh,  
 Der Bock der graßt,  
 Das Kind das springt.  
 Lustig sing kuckuk.  
 Gut singst du Kuckuk.  
 Schweig auch niemals still.

---



4.

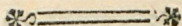
*Une Romance. \*)***U**n Dauncel

Maut ayenaunt & bel  
Seur un cheval corant,  
En palleis vint eraunt:  
En sa main tont un Cor  
A quatre bendel de or,  
Ci com estoit direure  
Entaillez de ad trivure,  
Peres ici ont affises,  
Qu en le or furent mises,  
Bereles & sardoines  
Et riches Calcedoines;  
Je fu fust de ollifaunt  
Oungues ne ni si graunt,  
Ne si fort, ne si bel,

Desus

---

\*) Eins der ältesten französischen Lieder.



Desus ont un anel,  
 Neile de ad argent,  
 Eschelettes il ont cent  
 Perfectees de or fin,  
 En le tens Constantin  
 Les fist une Fee,  
 Qu prenz ert, et sence  
 E le Corn destina  
 Si eum vous arres ja:  
 Qu sour le corn ferrait  
 Vn petit de soun doit,  
 Ses eschelettes cent  
 Sounent tont doucement,  
 Qu harpe ne viele  
 Ne deduit de pucelle,  
 Ne Soreigne du mer  
 Nust tele desconter.

\_\_\_\_\_



5.  
Eine alt französische Romanze.

Nach der englischen Uebersetzung  
verdeutschet.

---

Ein Knabe kant  
Lieblich und schön  
Auf einem schnellen Ross  
In König Arthurs Schloß.  
Ein Horn trug seine Hand  
Daran vier goldne Band.  
Von Elfenbein das Horn  
Zum schönsten Schmuck erkohrn,  
Gar manchen schönen Stein  
Legt man ins Gold hinein,  
Berlyn (Perlen) und Sardonich  
Und reiche Kalcedonier  
Es war vom Elefant (Nämlich das El-  
fenbein)  
So gros man keinen fand,

So

So stark und schön man keinen fing,  
 Und oben dran ein Ring  
 Von Silber fein gemacht,  
 Es hingen hundert Glocken dran  
 Vom feinsten Gold gemacht.

Zu Konstantinus Zeit  
 Arbeitet's eine Fey

Die war gar gut und weis.

Dies war des Horns Gebrauch

Wie ich Euch sagen will:

Nur Einen Druk von Euerm Finger

Und diese hundert Glocken all

Gaben so süßen Echall

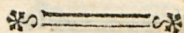
Daß weder Harf noch Geige

Und keiner Jungfrau Sang

Keiner Siren im Meer

So was nie geben kan.





6.

## Ein alt deutsches Lied.

---

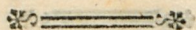
Ich kan und mag nicht fröhlich seyn  
Wenn alle Leute schlafen  
So muß ich wachen  
Muß traurig seyn.

Ach Mädchen du solt nicht traurig seyn  
Im Rosengarten  
Will deiner warten  
Im grünen Klee.

Im grünen Klee solt du nicht stehn:  
Frei dir ein' Reiche  
Frei deines Gleiche  
Die dir gefällt.

Nach Geld und Gut da tracht ich nicht  
An Gottes Segen  
Ist alles gelegen  
Wers glauben thut.

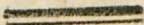
Wers



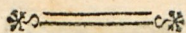
Werß glauben thut, der ist nicht hier,  
 Er ist ein König  
 Er ist ein Kaiser  
 Er führt den Krieg.

Ach Gott wer hat dies Lied erdacht?  
 Es habens gesungen  
 Drei Jägersjungen  
 Zu guter Nacht.

Ich hab dich nicht gesehen  
 Ich hab dich nicht gesehen  
 Ich hab dich nicht gesehen



Ich hab dich nicht gesehen  
 Ich hab dich nicht gesehen  
 Ich hab dich nicht gesehen



7.

## Ein alt teutsches Nonnenlied.

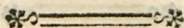
---

Ich eß nicht gerne Gerste  
Steh auch nicht gern früh auf,  
Eine Nonne soll ich werden  
Hab keine Lust dazu.  
Ei so wünsch ich dem  
Des Unglücks noch so viel,  
Der mich armes Mädel  
Ins Kloster bringen will.

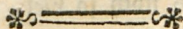
Die Kutte ist angemessen  
Sie ist mir viel zu lang  
Das Haar ist abgeschnitten  
Das macht mir angst und bang  
Ei so wünsch ich dem ic.

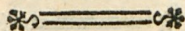
B

Wann



Wenn andre gehen schlafen  
So muß ich stehen auf,  
Muß in die Kirche gehen  
Das Glöcklein leiten thun,  
Ei so wünsch ich dem  
Des Unglücks noch so viel,  
Der mich armes Mädel  
Ins Kloster bringen will.





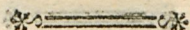
8.

## Das Lied vom Ringe.

---

Es waren drei Soldaten  
Dabei ein junges Blut,  
Sie hatten sich vergangen  
Der Graf nam sie gefangen  
Setzt sie bis auf den Tod.

Es war ein wackres Mädelein  
Dazu aus fremdem Land,  
Die lief in aller Eilen  
Des Tags wol zehen Meilen  
Bis zu dem Grafen hin.



„ Gott grüß Euch, edler Herre mein,  
 Ich wünsch Euch guten Tag.  
 Ach wolltet Ihr mein gedanken  
 Den Gfangnen mir zu schenken  
 Ja schenken zu der Eh.“

Ach nein, mein liebes Mädelein,  
 Das kan und mag nicht sein.  
 Der Gfangne der muß sterben  
 Gott's Gnad muß er ererben  
 Wie er verdienet hat.

Das Mädel drehet sich herum  
 Und weinet bitterlich.  
 Sie lief in aller Eilen  
 Des Tags wol zwanzig Meilen  
 Bis zu dem tiefen Thurn.



Gott grüß Euch ihr Gefangnen mein

Ich wünsch Euch guten Tag.

Ich hab für Euch gebeten

Ich kan Euch nicht erretten

Es hilft nicht Gut noch Geld,

Was hat sie unter ihrem Schürzelein?

Ein Hemdlein war scheeweis.

Das nimm Du Allerliebster mein,

Es soll von mir Dein Bräutheind sein

Darinn lieg Du im Tod,

Was zog er von dem Finger sein?

Ein Ringlein war von Gold.

Das nimm Du Hüpsche, Du Feine,

Du Allerliebste meine,

Das soll Dein Trauring sein, —



Was soll ich mit dem Ringlein  
thun,

Wenn ich's nicht tragen kan? —

„ Leg' es in Kisten und Kasten

Und laß es ruhen und rasten

Bis an den jüngsten Tag. “

Und wenn ich über Kisten und Kasten  
komm

Und sehe das Ringlein an

Das Herz möcht mir zerbrechen

Selbst möcht ich mich erstechen

Weil ich's nicht ändern kan.



9.

Klage der Barden bei Dathulas  
Grab.

Aus dem Ossian.

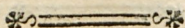
Ach! ins Grab sinkt Kollas Tochter.  
Weit umher herrscht Trauerfülle  
Um Selamas blauen Strom;  
Denn es ist der Stamm von Truthil  
Abgehaun! — — —

Schönste, unter Erins Töchtern  
Wann wirst Du in Deiner Schönheit  
Ach wann wieder auferstehn?

Oh! Dein Schlaf im Grab währt  
lange!  
Fern ist Deine Morgendämmerung!  
Deinem Bett naht keine Sonne,

B 4

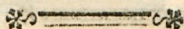
Dir



Dir zu rufen: Auf Darthula!  
 Wach doch auf, du holdes Weib!  
 Draußen weht das Lenzgesäusel  
 Und auf jenen grünen Hügel  
 Wiegen Blumen ihre Häupter  
 Und im Hain weht junges Laub!

Bleib denn immer weg o Sonne!  
 Kollas Tochter schläft!  
 Kommt in ihrem Reiz nie wieder,  
 Geht in Pracht nicht mehr einher!

S—a.



## Schilrifs Gesang,

Aus dem Ossian,

Hier sitz ich am bemosten Quell,  
An des bestürmten Hügl's Höh';  
Eine Eich' rauscht über mir!  
Es wälzet mit dunklen Wogen sich  
Die Wasserflut auf der Hajde fort,  
Und die See braust unter mir.

Der Hirsch kommt springend den Hügel  
herab,

Es ist kein Jäger weit umher,  
Kein pfeifender Hirt ist in der Näh';  
Mittag ist's und alles schweigt  
Meine Gedanken sind traurig  
In der Einsamkeit.  
Kamst Du aber meine Liebe

Wie ein Wanderer auf der Haide  
 Dein Haar schwömm' hinter Dir im  
 Wind,

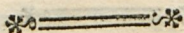
Deine Brust stieg auf zum Antlitz,  
 Deine Augen voll von Thränen  
 Für die Freunde die der Nebel  
 An dem Hügel uns verbirgt:

Denn wollt' ich Dir Trost zusprechen  
 Wollt' Dich meine Liebe, führen  
 Hin in Deines Vaters Haus.

Ach ist sie's die dort erscheint  
 Wie ein Lichtstral auf der Haide  
 Glänzend wie im Herbst der Mond?  
 Wie beim Sommersturm die Sonne?  
 Komst Du zu mir holdes Mädchen,  
 Ueber Fels und Berg zu mir?  
 Horch sie redet! Ach wie schwach ist  
 Ihre Stimme, gleich dem Lüftgen

Das





Bleib' doch und sieh meine Thränen  
 Reizend erscheinst Du Binwela,  
 Wie du auch im Leben warst.

Will sitzen am bemosten Quell,  
 An des bestürmten Hügels Höh;  
 Wenn am Mittag alles schweigt  
 Denn komm' Du zu mir Geliebte  
 Komm' auf den Schwingen der Luft zu mir,  
 Komm' mit dem Brausen des Waldstroms  
 her.

Laß mich Deine Stimme hören,  
 Wenn Du mir vorüberschwebst  
 Und am Mittag alles schweigt.

S— a.





## II.

## Ein altes Liebeslied.

In dem Lieben  
Steckt Betrüben

Nur die frohe Zeit vergeht;

Wer dies Leiden

Sucht zu meiden,

Der in langer Freiheit steht.

Alle Tage

Mehrt sich Plage,

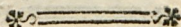
Und stört unsre Lebensruh;

Alle Stunden

Sind gebunden

Mit Verdruß bringt man sie zu.

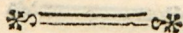
Was



Was ist Lieben? —  
 Sich betrüben! —  
 Ist stets wie der Kranken Pein.  
 O wie weise,  
 Wer da leise  
 Gehet und mag sicher sein!

Lieb' erwecket  
 Lust und schmecket  
 Anfangs einem jeden gut  
 Bald sich wendet  
 Kurzweil endet  
 Martert daß es wehe thut.





## Ein alt' Todensird.

---

So fährt im Herbst der Abendwind  
Wol über die breite Haide  
Und reißt die Blumen ab-geschwind  
Zu unserm tiefen Leide.  
Verschwunden unserm Angesicht  
Sieht man gar bald die Städte nicht  
Wo Gras und Blumen gestanden.

Nun fliehe denn aus euerm Sinn  
Das traurige Seufzen und Klagen hin,  
Und ziehet eurer Strassen  
Denk wol dabei, es währt nicht lang  
So wird man uns bei Sang und Klang  
Gleichfalls der Erde lassen.

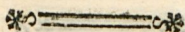
V. Lefranc.

---

---

Fragment aus einem alten  
Manuscript.

— — So ist der Lauf der Welt bestellt  
Der eine steigt der ander fällt  
Und der macht Sprünge mancher Art  
Bis er fällt auf den Boden hart.  
Bin in der Welt herumgezogen  
Auf Postwägen und wilden Bogen  
Hab' alles durchschauet und studiert  
Auch manchem Fräulein stolz hofirt;  
Thät überall scharwenzen und wandern  
Von einem Maidelein zu der andern;  
Hab' nichts gewonnen am End dabei  
Als Trübsal und Kummer mancherlei,  
Sehnte mich endlich befreit zu werden  
Vom Häckel Gepäckel dieser Erden



Zog mich in einen Wald hinein,  
Zu sehn ob's da möcht stiller seyn.  
Thät finden bald ein Mädelein gut,  
Ein sanftes, stilles, redliches Blut,  
Sah in ihr alte Lieb und Treu  
Auf einmal wieder werden neu.

Erwachte zum Leben  
Unnennbarer Freude,  
Mir wiedergegeben  
Von ihr der Liebent  
Von ihr der Süßent  
Und ist nun dahin. —  
Weiberfinn!  
Flüchtige Gedanken,  
Worteklingklang!  
Dauert nicht läng,  
Thun hin und her wanken  
Und sind dahin!

H. Lefranc.

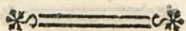
## Ein Volkslied.

---

**D**a droben auf dem Berge  
 Da steht ein goldnes Haus,  
 Da schauen alle Frühmorgen  
 Drei schöne Mädchen heraus.  
 Die eine heisset Elisabeth  
 Die andre Bernarda mein,  
 Die dritt die thu ich nicht nennen  
 Die soll mein eigen sein.

Da unten in jenem Thale  
 Da treibt das Wasser ein Rad,  
 Das treibet nichts als Liebe  
 Vom Abend bis wieder an Tag.  
 Das Mühlenrad ist verbrochen

Die



Die Liebe hat ein End,  
Und wenn zwei Lieberger scheiden  
Reichen sie einander die Hand.

Ach Scheiden ach, ach!  
Wer hat doch das Scheiden erdacht?  
Das hat mein jung frisch Herzgen  
Voll Friede so traurig gemacht.

Ein altes Abschiedsliedgen,  
voll der schönsten Unschuld.

---

Mädel, warum betrübst Du Dich,  
Dieweil ich muß verlassen Dich?  
Ich kan nicht immer bei Dir sein,  
Drum gib Dich drein.

„ Geh nur hin und lebe wol,  
Geht Dirs gut, so gefällt mirs wol,  
Geht Dirs übel, so kränkt es mich  
Weil Du betrübest Dich.

---

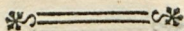


## Ein alte Balade.

Auf Erden alle Stund  
 Bin ich Dein und Du bist mein,  
 Du schwarzbraunes Mägdelein  
 Und trag mich mit Gedult.

Er küßt sie, er nahm sie  
 Bei ihrer schneeweissen Hand,  
 Er führt sie schnell und balde  
 Durch einen grünen Wald.

Biß daß er an ein Wirtshaus kam;  
 „Frau Wirtin, Frau Wirtin,  
 Zappt ihr brav Bier und Wein?  
 Wol auf des Mägdeleins Kleide,  
 Sie sind von Sammet und Seide  
 Und müssen vertronken sein.



Und als das Mägdelein die Reb ver-  
nahm

Da weinet sie so fere.

„ Ei weinst um Deinen stolzen Mut,  
Oder weinst um Deines Vaters Gut,  
Oder weinst um Deine Ehre?“

Jch wein nicht um meinen stolzen Mut,  
Jch wein nicht um meines Vaters Gut,  
Jch wein um meine Ehre.  
Jch habe was verloren,  
Ach wär ich nie gebohren  
Jch find es nimmermehr.



17.

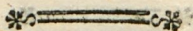
Liebeslied.

Schwarzbraunes Neugelein,  
 Wo wendest Du Dich hin? —  
 Einen andern zu lieben  
 Mich aber zu betrüben.  
 Ach schwarzbraunes Neugelein,  
 Was hast Du in Deinem Sinn?

Schönste ach Schönste  
 Deren Herz mit Liebe angefüllt  
 Ich gehe nicht ehe von dannen  
 Bis daß ich habe empfangen  
 Einen warmen Kuß von Dir  
 O treues Herz.

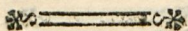
E 4

Kuß



Kuß auf Kuß  
 Das schadet Dir ja nicht  
 Denn ein Kuß in Ehren  
 Ist jederman erlaubt —  
 Und niemand hat auf Erden  
 Des Küßens sich beraubt.



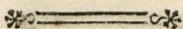


## Ein Schalkslied.

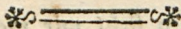
---

Weine, weine, weine nur nicht  
Ich will Dich lieben doch heute nicht  
Ich will Dich ehren so viel ich kan  
Aber s' Nehmen s' Nehmen  
Aber s' Nehmen steht mir nicht an,

Glaube, glaube, glaube nur fest  
Daß Dich mein' Treu' niemals verläßt  
Allzeit beständig, niemals abwendig  
Will ich treu seyn  
Aber gebunden das geh ich nicht ein.



Hoffe, hoffe, hoffe mein Kind  
Daß meine Worte aufrichtig sind,  
Ich thu Dir schwören  
Bei meiner Ehren  
Daß ich treu bin;  
Aber's Heirathen 's Heirathen  
Aber 's Heirathen ist nie mein Sinn.



19.

## Eine alte Romanze.

Und als der Schäfer über die Brücke  
trieb,

Warum.

Ein Edelmann ihm entgegen ritt,  
Hopp, hopp, hopp entgegen ritt.

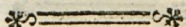
Der Edelmann thät sein Hütlein ab,  
Warum.

Er hott dem Schäfer n' guten Tag  
Hopp, hopp, hopp n' guten Tag.

Ach Edelmann laß dein Hütlein stahn  
Warum.

Ich bin ein armer Schäfersmann  
Hopp, hopp, hopp ein Schäfers-  
mann.

Bist



Bist du ein armer Schäfersmann  
Warum,

Und hast doch Edelmanns Kleider an  
Hopp, hopp, hopp Edelmanns  
Kleider an.

Was geht dich's lumpigen Edelmann an  
Warum,

Wenn sie mein Vater bezahlen kan  
Hopp, hopp, hopp bezahlen kann.

Der Edelmann ward voll Grimm und  
Zorn  
Warum,

Er schmiß den Schäfer in tiefften Thurn  
Hopp, hopp, hopp in tiefften Thurn,

Als es des Schäfer sein' Mutter erfuhr  
Warum.

Da macht' sie früh sich auf die Spur,  
Hopp, hopp, hopp auf die Spur.

Ach



Nch Edelmann gib meinen Sohn heraus,  
Warum.

Ich will dir geben eine Tonne Golds  
Hopp, hopp, hopp eine Tonne  
Golds.

Eine Tonne Golds ist mir kein Geld,  
Warum.

Der Schäfer soll lenken ins weite Feld,  
Hopp, hopp, hopp ins weite Feld.

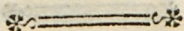
Und als es des Schäfer sein Vater er,  
fuhr

Warum.

Er machte sich früh wol auf die Spur,  
Hopp, hopp, hopp wol auf die  
Spur.

Nch Edelmann gib meinen Sohn heraus,  
Warum.

Ich



Ich will dir geben zwei Tonnen Golds,  
 Hopp, hopp, hopp zwei Tonnen  
 Golds.

Zwei Tonnen Golds ist mir kein Geld,  
 Warum.

Der Schäfer soll lenken ins weite Feld,  
 Hopp, hopp, hopp ins weite  
 Feld.

Und als das des Schäfers Schatz  
 erfuhr,

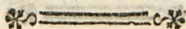
Warum.

Sie machte sich früh wol auf die Spur  
 Hopp, hopp, hopp wol auf die  
 Spur.

Ach Edelmann gib meinen Schatz her-  
 aus,

Warum.

Ich



Ich will dir geben ein' Perlenstraus,  
Hopp, hopp, hopp 'n Perlenstraus.

Ein Perlenstraus kost mir viel Geld  
Warum.

Der Schäfer soll lenken bei dir ins  
Feld,  
Hopp, hopp, hopp bei dir ins  
Feld.



Ich will dir geben ein' Perlenstraus,  
Hopp, hopp, hopp 'n Perlenstraus.  
Ein Perlenstraus kost mir viel Geld  
Warum.  
Der Schäfer soll lenken bei dir ins  
Feld,  
Hopp, hopp, hopp bei dir ins  
Feld.

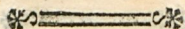
## Gute Lehre.

---

Wer lieben will  
 Der liebe beständig,  
 Und red' nicht viel,  
 Denn's Lieben allein,  
 Verschwiegen muß sein,  
 Sonst bring'ts dem Herzen  
 Schmerzen  
 Und Pein.

Ich lieb was in der Welt,  
 Der eine liebt das Geld,  
 Ich aber thu die lieben  
 Die meinem Herzen gefällt.  
 Ich lieb ein schön Gesicht  
 Sags keinem Menschen nicht  
 Und thu sie lieben  
 Bis mir das Herz zerbricht.

---




21.

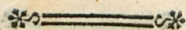
*Song.*

---

Gentle youth, ah tell me why  
Still you force me thus to fly?  
Cease, oh cease, to persevere,  
Speak not what j must not hear,  
Jo my heart its ease restore,  
Go and never see me more.

---





## Lied.

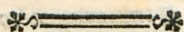
Aus dem Englischen.

---

Liebster Jüngling, sage mir,  
Warum muß ich fliehn vor dir?  
Hör doch auf mich zu verehren,  
Sag nichts, was ich nicht sollt hören.  
Meines Herzens Ruh stell her,  
Geh und seh mich nimmermehr.

---





## Das Lied vom jungen Knaben.

Siehe Herders Volkslieder 1. Th. S. 15. der  
Verschiedenheit wegen hier eingerückt.

---

Zu Koblenz auf der Brücken  
Da liegt ein tiefer Schnee,  
Der Schnee der ist verschmolzen  
Das Wasser fließt in See.

Es fließt in Liebgers Garten  
Da wohnt niemand drein,  
Als nur zwei Bäumelein,  
Das eine trägt Muskatenn  
Das andre braun Nägelein.

Muskatenn die sind süße  
Braun Nägelein riechen wol

Die geb ich meinem Feinsliebchen  
 Daß es meiner gedanken soll,

Ich stand auf einem hohen Berg  
 Sah' nunter ins tiefe Thal  
 Da sah ich ein Schifflein schweben,  
 Darinn drei Knaben saßen.

Der allerjüngst der drunter war  
 Die in dem Schifflein saß'n,  
 Der gebot seiner Lieben zu trinken  
 Aus einem venedischen Glas. \*)

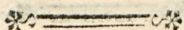
„ Was gibst mir lang zu trinken,  
 Was schenkst du mir lang ein ?

Ich

---

\*) Nach der Tradition ein Glas, das den  
 Trauf vergiftete.





Ich will jetzt in ein Kloster gehn  
Will Gottes Dienerin seyn. \*)

Willst du jetzt in ein Kloster gehn  
Willst Gottes Dienerin seyn  
So geh in Gottesnamen  
Deins gleichen gibts noch mehr.

Und es war um Mitternacht  
Dem jungen Knaben träumts so schwer  
Als ob sein liebes Mädel  
Ins Kloster gezogen wär,

D 3

„Auf

---

\*) Statt dieser 2 letzten Verse singt man am Rhein:

Das thu ich aus lauter Liebe  
Weil wir zwei Lieberger seyn.  
Ich habe sie aber nicht eingerüft, weil in den  
Herderischen mehr Sinn ist.

„ Auf Knecht, steh auf und tummle dich  
 Sattel mir und dir zwei Pferd  
 Wir wollen reiten Tag und Nacht  
 Die Lieb ist reitenswerth!“\*)

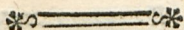
Und da sie vor das Kloster kamen  
 Wol vor das hohe Thor  
 Fragt er nach jüngst der Nonnen  
 Die in dem Kloster war.

Das Nönnlein kam gegangen  
 In einem schneeweissen Kleid  
 Ihr Häärl war abgeschnitten  
 Zur Nonn war sie bereit.

Der

---

\*) Statt dessen singt man auch:  
 Wir wollen mit einander reiten  
 Wol vor die Klostersühr.



Der Knab er setzt sich nieder,  
Er saß auf einem Stein;  
Er weint die hellen Thränen  
Brach ihm sein Herz entzwei.

Ihr Junggesellen all insgemein  
Freit nicht nach Geld und Gut  
Freit Euch ein wakres Mädelein,  
Die Euch gefallen thut.



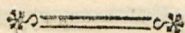
Lied über den Tod seines Weibs.

---

Ach Gott ich muß in Traurigkeit  
 Mein Leben jetzt beschließen!  
 Dieweil der Tod von meiner Seit  
 So grausam hat gerissen  
 Mein treues Herz, der Tugend Schein,  
 Desß muß ich jetzt beraubt seyn  
 Wer kan mein Elend wenden.

Wenn ich an ihre Freundlichkeit  
 Gedenk in meinem Herzen  
 Die sie mir hat zu jeder Zeit  
 In Freud, und auch in Schmerzen  
 Ermiesen ganz beständiglich

Mein



Mein Kreuz und Weinen mehret sich  
Vor Angst möchte ich vergehen.

Bei wem soll ich auf dieser Welt  
Rechtschaffne Liebe finden?  
Der meiste Theil nicht Glauben hält  
Die Treu will gar verschwinden.  
Ich glaubts und red es ohne Scheu,  
Die Best ist doch getraute Treu,  
Der muß ich jetzt entrathen.

Du komst nicht wieder heim zu mir  
In dies betrübte Leben  
Ich aber komm hinauf zu dir  
Da werd ich mit dir schweben  
In höchster Freude, Wonn und Lust  
Die deine Seele täglich kost  
Drauf ich mich herzlich freue.

O wie mit großer Freudigkeit  
Woll'n wir einander kennen!  
Da wird uns denn zu keiner Zeit  
Der bittere Tod mehr trennen.  
Ach welche Freude wird da seyn  
Wenn ich die, die ich jetzt beweine  
Mit Freuden werd umfangen.



25.

Alt deutsche Sprüch.  
Aus einem Manuscript.

---

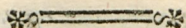
I.

Weist nicht was gros? Im grosen  
Ding  
Ist nicht stedts gros Lob, allerding.  
Grosz Werk mach'n nicht die Corpora  
Sndern es thuns die Jugenia.

2.

In Freud und Ehren dich ergeh,  
Und nimb dir eine fromme Meg.  
Wenn du schon hast das best gethan  
So gehts oft dennoch wie es kan.

3.



## 3.

Die Furcht den Hund hält unfrecht hier,  
 Kan er so brauchet er alle vier,  
 Nicht lang er uff zween Füßen steht  
 Natur für Unterweisung geht.

## 4.

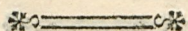
Die Lieb ist's Handwerk ich dir sag  
 Darin der Lehrjung mehr vermag  
 Als der Altmeister wolgethan  
 Ders länger treibt ders wenger kan,

## 5.

Gewalt noch nie was Guts hat bracht  
 Wenn die Herrschafft das Volk veracht,  
 Da Demuth weint und Hochmut lacht  
 Da ward der Schweizer Bund gemacht.

## 6.





6.

Durch großen Fleiß erlangt mans nicht  
Zu schreiben ein künstlich Gedicht;  
Sondern s'ist eine Gottes Gab  
Die er beschert vom Himmel rab.

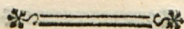
7.

Die groben Esel wol gestalt  
Die Kunst zertretten mit Gewalt,  
Verachten fromm', gelehrte Leut  
Dies ist ein Abriß unsrer Zeit.

8.

Die stärkste Festung nimmet ein  
Der Feind, so bald er nur darein  
Ein' Esel bringen kan durch List  
Der schwer mit Gold beladen ist.

9.



## 9.

Die alten Römer unverzagt  
 Fürs Vaterland han oft gewagt  
 Ihr Lebe, drumh ihr guter Nam  
 Allzeit grünt wie ein Lorber Bam.

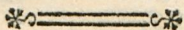
## 10.

Eugend hat vor Alters edel gemacht  
 Jezt thuts nur Hoffart und der Pracht  
 Wer wol fressen und saufen kan  
 Ist jezt ein rechter Edelmann.

## 11.

Dem Wolf das Schaf, dem Fuchs die List  
 Dem Weib das Lob gefällig ist  
 So nimbt die Maus der Katzen war  
 Wie ist d'Natur so wunderbar.

## 12.



12.

„Freundschaft geht für alle Ding!“ —  
Das glaub ich nicht sagt der Pfening;  
Denn wo ich nicht wohn und bin,  
Da ist alle Freundschaft hin.

13.

So viel du magst, leb still für dich  
Nach hohem Stand dich sehne nicht;  
Wie der Strahl all's was hoch ist sehrt  
Also Herren Gunst nicht lange währt.

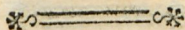
14.

Willst du in Künsten excelliren  
Laß dich die Weiber nicht verführen.

15.

Guter Wein schönes Weib und Gewissen  
rein,  
Das sind drei Stück lieblich und fein.

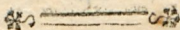
Und



Und wo dieselb beisammen stehn  
Wie kanns dem Menschen besser gehn.

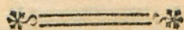
16.

Gute Kunst soll man lob'n und eh'n,  
Sie sind ein Gab von Gott dem Herrn  
Durch diese werden zahm und mild,  
Die langsamen Herzen eines Böckleins  
wild.



Alles





Wenn gedankenvoll der Jäger  
Einsam auf der Haide schleicht.

Wer kan, o Konnal, Dein Geschlecht  
Hinauf bis zu dem Ursprung spahn?  
Wer zählet Deine Väter all?

Dein Stamm wuchs auf gleich ei-  
ner Eich,  
Auf dem Gebirge, die dem Sturm  
Mit ihrem luftgen Wipfel truzt.  
Nun ist sie aus der Erd gerissen;  
Wer soll Konnals Stell' ersetzen!

Hier, hier war der Waffen Prasslen,  
Hier der Sterbenden Geächz!  
Blutig sind des Fingals Kriege  
Hier war's Konnal, wo Du fielst!

Dein

Dein Arm war wie der Donners-  
sturm!

Dein Schwerdt des Himmels Wetters-  
strahl!

Dein Wuchs ein Fels im Feld!

Ein Feuerofen war Dein Aug!

In den Schlachten Deines Stab-  
les

Ueberschriest Du den Sturm.

Die Krieger stürzten vor Deinem Schwerdt

Wie Distelköpff unter des Knaben Stab.

Run kam der starke Dargo an

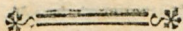
Wie eine schwarze Donnerwolf,

Die Brauen waren verzerrt und trüb,

Die Augen wie zwo Felsenhöhlen;

Allenthalben blitzten Schwerdter

Gräßlich war das Stahlfeklirr.



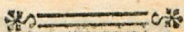
Minvals Tochter war in der Näh,  
 Krivona glänzend im Mannes Krebs;  
 Es flattert ihr gelbes Haar zurück;  
 Sie hat den Bogen in ihrer Hand,  
 Und folgt dem Jüngling in den Krieg,  
 Dem Konnal, den sie herzlich liebt.

Auf Dargo war ihr Bogen ge-  
 spannt,  
 Doch fehlend durchbohrte sie Konnala.  
 Er stürzt wie eine Eiche im Feld,  
 Wie ein Fels vom schroffen Hügel.  
 Was soll das unglückliche Mädchen thun!  
 Ihr Konnal blüet! — Ihr Konnal  
 stirbt!

Sie jammert die ganze lange Nacht  
 Den ganzen Tag: „o Konnal! —  
 Mein Geliebter und mein Freund!“ —

Abge





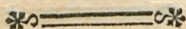
Abgehärmt von Herzeleid  
Stirbt die traute Klägerin,

---

Diese Erde hier umschliesset  
Das zärtlichste Paar vom Hügel!  
Gras wächst zwischen den Steinen des  
Grabs,

Ich siz oft hier im traurigen Schatten;  
Wenn denn zischt der Wind im Grase  
Fährt ihr Andenken durch meine Seel'.  
Nun schlast ihr ungestört beisammen,  
Und ruht allein im Grabe des Wald's!

G.



Trauergefang über Malvinas Tod.

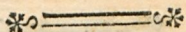
Aus dem Ossian.

Krümm' dein blaues Beet, o Strom,  
 Um Luthas kleine Ebne!  
 Laß den Wald sich über sie  
 Von seinen Bergen neigen,  
 Und die Sonne drauf schaun am Mits-  
 tag!

Dort am Felsen wächst die Distel,  
 Ihren Baart zerstreut der Wind.  
 Die Blume neigt ihr schweres Haupt  
 Doch weht's dann und wann der Luft-  
 hauch.

O Lufthauch sagt sie, wie es scheint,  
 O warum weckst du mich auf?

Ich

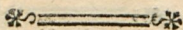


Ich bin mit Himmelsthan bedeckt;  
Meines Welkens Zeit ist nah:  
Nah der Sturm, der meine Blätter ver-  
wehn wird! —

Morgen wird der Wandrer kommen,  
Der mich in meiner Schönheit sah;  
Sein Blick wird mich im Felde spähn,  
Doch finden wird er mich nicht mer.

E.





## Ein uraltes französisches Volkslied.

Ach Mädel es ist aus mit mir,  
 Ich komm' nicht mer, ich komm' nicht  
 mer,  
 Ich komme nie zu dir. —  
 „Und kämst du gleich nie wieder her,  
 So weis ich wer mir lieber wär,  
 Als du und Eurer vier.“ —

Leb' wol du falsche Weiberart,  
 Für jetzt und immer gute Nacht,  
 Ihr habt mich hier genug genarrt,  
 Um Ehr und Gut dabei gebracht.  
 Und wärt ihr zehnmal schöner noch,  
 So weis ich eine Schönnre doch,  
 Die nie ein treues Herz betrübt,  
 Die schlies ich in das meine ein,  
 Und weil sie ewig mich geliebt,  
 Soll sie die meine seyn!

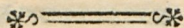
Grabs

Grabschrift eines armen Land-  
manns.

Aus dem Alt-Englischen.

---

Ich hab' gelebt hier als ein Christ,  
Bei acht und sechzig Jahren,  
Und daß das Leben mühsam ist,  
Das hab' ich oft erfahren.  
Viel Reichen hab' ich treu gedient  
Und hatte doch dazzu  
Nur Undank, wie die Reichen sind,  
Und hatte keine Ruh.  
Nun aber lieg' ich in der Erd,  
So sanft und ungestört,



Es stört mich nicht des Kriegers  
Schwerdt,

Wie's Reichen wiederfährt;

Selbst Fürsten hoch auf ihrem Thron,

So wol ist's ihnen nicht,

Denn ihre Geißel, harte Frohn

Und Undank stört mich nicht.

L. Th. R—g.



Zwei

Zweites Buch.





Hier sind die Lieder, die mich Thorheit  
lehrte,

Als ich noch einst voll Trunkenheit  
Den thörichten Gedanken nährte,  
An eines Weibs Beständigkeit.

H. St.

Das ist die Arbeit, die mich beschäftigt  
hat

Es ist noch eine von mehreren

von denen ich mich beschäftige

zu dem Zweck

2. 2.



## I.

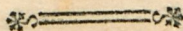
Ueber die Meinung der Gelehrten, daß  
die Welt im Herbste erschaffen sei.

Am 12 Sept. wo ich Blandinen zum er-  
stenmal sah.

---

Gelehrt und mit den stärksten Gründen  
Glaubt Ihr den Schöpfungstag  
Im schönen Herbst zu finden,  
Wo es an seligem Genuße nie gebrach.  
Auch mir fiel hier mein Schöpfungstag.  
Kaum hatt' ich heute sie gesehen,  
So fühlt ich Gottes Geist vorüber we-  
hen,  
Der väterlich zu meiner Seele sprach:  
„ Es werde Licht!  
Durch das, das hier aus Engelsaugen  
bricht.“

---



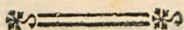
### Ein Jahr darauf geschrieben.

So lange hatte nämlich vorgenannte Herrlichkeit  
gedauert und sich dann mit großem  
Gesank geendigt.



Wie lang's von diesem: werde Licht!  
Bis zu dem Sündenfall gewesen,  
Das stehet in der Bibel nicht,  
In keinem Buch ist es zu lesen.  
Nedoch, wie lang bei mir es war?  
Vorgestern erst ein Jahr.





3.

## Auf B.



Den Eingang in das Paradies ver-  
wehrt

Ein Engel mit dem Feuer-Schwerdt.

O schade, daß ihr alter Mann

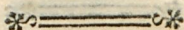
Nicht so ein Schwerdt erhalten kan!



3

4.

8.



4.

Auf B.

Den Shakspear und Homer hat sie ge-  
lesen,

Den Herder und den Ossian, ~~den~~  
Und spricht in allem wie ein Mann;  
Drum ist's ein wunderliches Wesen,  
Die Ungedult von ihrem Mann,  
Daß sie nicht kochen kan.



5.

5.

## Phantasiën.

Am 26. Dec. 1782.  

---

Dich süßer Tod, wie gerne stürb ich  
dich!

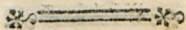
Aus einer unruhvollen Welt  
Führst du zu Freuden mich,  
Die nie ein Schmerz vergällt.

Der süßen Wünsche hatt' ich viel,  
Sie taumlen um mich her,  
Sie zeigten mir das schönste Ziel,  
Bald sah ich sie nicht mer.

Von wenig Freunden noch umgeben,  
Von ihrer Liebe eingewiegt,

F 2

Schien



Schien immer glücklich noch mein Leben,  
Bis sie Intresse auch besiegt.

Der Liebe ganze Trunkenheit  
Hatt' ich in vollem Maas genossen  
So kurz, zu kurz ist diese Zeit,  
Doch ist auch sie verflissen.

Ich blicke sehnend und vergebens,  
Seit diese Zeit vorüber ist,  
Ob keine Hoffnung meines Lebens  
Schwermut und Schmerz versüßt.

Es war ein süßer Traum, verbunden  
Mit Unruh im Genuß,  
Doch hatt' ich kaum sein Glück empfunden,  
Als ich schon büßen muß.

Von

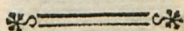


Von der Geliebten meines Lebens,  
Von ihr getrennt zu sein,  
Voll Grams, voll innern Strebens,  
Wer lindert diese Pein!

Wie ich den Puls von jedem Augenblick  
Und jeden Seufzer zähle,  
Nach meines Mädchens kleinstem Blick  
Seit Monden mich schon quäle,

Du armes Herz, in dem die Liebe  
Mit Eis und Stimme Platz genommen,  
Wirft wehmuthsvollem Triebe  
Durch keine Flucht entkommen.

Von Schmerz und Kummer stets um-  
fangen  
Grab' ich mir selbst mein Grab,



Unsterblichkeits Verlangen  
Stürzt endlich mich hinab.

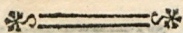
So eil denn schneller träge Zeit,

Ich habe hier genug gebüset,

Daß die Unsterblichkeit

Mich in die Arme schlieset.





6.

**Verlangen nach dem Liebchen.**

Weh' ach wehe, daß die Stunden  
Reinster Liebe mir so schnell  
Unter Küßen hingeschwunden,  
Wie dort der kristallne Quell.

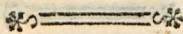
Könnt ich dich Herr Amor fangen,  
O du solltest büßen mir,  
Läßt mich hangen und verlangen,  
Und du selber fliehst von hier.

Da der Tändler mich einst brachte  
Zu der Herzenskönigin,  
O wie plötzlich es da tagte  
In dem düstern trüben Sinn!

Ganze Tag und Nächte schwanden  
 Da in ihren Armen hin,  
 Aber nimmer wollt mir's ahnden,  
 Wie ich jetzt verlassen bin.

Immerhin sei ich verlassen,  
 Immer düsterer der Sinn,  
 Wird' ich sie doch bald umfassen,  
 Meines Herzens Königin.

=====



7.

An Blandine.

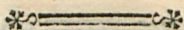
am 8. Mai 1783.

Mein sehnendes Verlangen,  
Mein immer düst'rer Sinn  
Zieht oft an Deine Wangen  
Mich in Gedanken hin.

In süßen Phantasien  
Fühl ich da meinen Mund  
An Deinen Lippen glühen  
In heisem Liebesbund.

Ich seufze nach den Stunden  
Voll heiligem Genuß,





Mir all so schnell verschwunden,  
Wie einst Dein erster Kuß.

Die Welt gab nichts dagegen,  
Wenn ich so wehmüthsvoll  
Am Herzen Dir gelegen,  
Das keinem weichen soll.

In Deinem ganzen Wesen  
Und in der Neuglein Schein  
Hatt' ich den Schwur gelesen:  
„Ich bleibe ewig dein.“

Mein ganzes Wesen schmachtet  
Nach Deinem Wesen hin,  
Die Welt wie nichts geachtet,  
Seit ich Dein eigen bin.

Die

Die Welt kan mir nichts geben,  
In Deinem Herzen nur,  
Blondine, laß mich leben,  
Ich lieb's wie die Natur.

Doch Tage sind vergangen  
Und manche Trauernacht,  
Seit inniges Verlangen  
An meinem Herzen nagt:

Nur Einen von den Blicken,  
Dem tief ins Herz hinab  
Ein schauernd Händedrücken  
Noch das Geleite gab.

Nie Mädchen kan ich's sagen,  
Wie heftig da dies Herz

An

An Deiner Brust geschlagen  
In süßem Liebeschmerz,

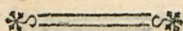
Wenn sich bald Wang nach Wange  
In süßem Taumel bog  
Und, ach so leis und bange,  
Den Mund ins Bündniß zog,

O Mädchen, laß mich schweigen,  
Wie ich im innern Sinn,  
Das Herz nur sei mein Zeugen,  
Da ganz Dein eigen bin.

Wie mich so Deine Arme  
Umschließen inniglich,  
Voll Liebesglut und Wärme  
Umschließt die Seele Dich,

Wenn



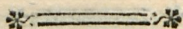


Wenn gleich der legt der Küsse  
Noch auf der Lippe brennt,  
O fühlst Du auch, Du Süße,  
Wie weit sind wir getrennt!

Kein Mittel auszudenken,  
Mir Ruh und Heiterkeit,  
Mir Fröhlichkeit zu schenken,  
Blandine, bist so weit!

O zieh in Deine Seele  
In einem Kuß mich hin,  
Eh ich mich ewig quäle,  
Daß ich nicht bei Dir bin.





## An Blandine.

Glück und Ruhe geb' ich willig Dir,  
 Gabst mir ja Dein großes Herz dafür.  
 Traurig ist für Dich jetzt der Gewinn,  
 Schmerz verzehrt Dich, seit ich Dein  
 Geliebter bin.

Armes Mädchen, ach warum  
 Ward ich denn Dein Eigenthum!



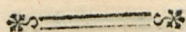
9.

## An Blandine.

Am 10. Jun. 1783.

Brich o Herz, es ist genug!  
Ach ihr seid nicht mehr zu heilen,  
Wunden, die getränkte Liebe schlug.  
Warum sollt ich hier verweilen,  
Eüßer Tod umarme mich,  
Seit mein Mädchen mich verlassen,  
Lieb ich wie mein Mädchen dich.  
Mich verlassen!  
Schröckenvoller Traum!  
Ob ich sterbe oder lebe  
Weis ich kaum.  
Komm und gebe  
Mir die Ruhe, die sie mir entriß,

Als



Als nach tausend Schwüren  
Sie mich doch verlies.

Ach Blandine, kontest Du vergessen,  
Wie wir bei Gesang und Tanz  
Stundenlang für uns geseßen,  
Alles um uns her vergessen,  
Und Du schwurst, Du liebtest mich so  
ganz.

Weist Du nichts mer von den Hände-  
drücken,

Festen Siegeln ew'ger Treu,  
Weist Du nichts mer von den Blicken,  
Die mir sagten, daß ich Dein Geliebter  
sei,

Die mein ganzes Herz zu dir gerissen,  
Welches unter tausend Kümernissen,  
Ach, da helfen keine Thränen, keine Buß',  
Ich dir ewig lassen muß. —

Weist

Weißt du nichts mer von den stillen  
Augenblicken,

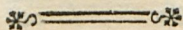
Wo in Abenddämmerungen,  
In dem feurigsten Entzücken,  
Mich Dein Arm umschlungen?

Wo durch Worte nicht,  
Nein durch Herzensschläge  
Eine Seele mit der andern spricht.

Denkst Du denn nicht mer der Tage,  
Die in einer Unschuld uns verfloßen,  
Wo wir all des Glücks genossen,  
Das der Liebe Wahn  
Uns auf Erden geben kan.

O wer war's, der da so oft mir sagte:  
Bester, ach vergiß mich nicht,  
Und wer ist es, der den Eid der Treue  
Nun am ersten bricht?

Keine Neue  
Folge Dir Blandine nach;



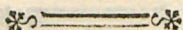
Wenn Dir der am Herzen liegt,  
 Der mein Leben niederbiegt,  
 O so soll gemacht  
 Nur ein leiser Seufzer Deinen Busen  
 heben:

„ Wäre doch der Arme noch am Leben,  
 Den nach tausend Schmerzen in des  
 Grabes Nacht  
 Meine Wankelmuth gebracht.“

So vergiß dann den, der gern sein  
 Leben

Beste Seele für Dich hingegeben.  
 Einen Tropfen Ruh Dir zu erwerben,  
 Ach wie gerne wollt ich heute noch  
 Dich zu retten sterben.  
 Schone Deiner Ruhe und vergiß mich  
 doch,

Der



Der Gedanke möchte Dich sonst trüben:  
ben:

„Warum willst du nun den Guten nicht  
mer lieben,

Der ein Opfer seiner Treue ward.“—

Kummervoll ist zwar mein Leben mir;

Ach Blandine, Du warst gegen mich zu  
hart,

Doch vergelten will ichs nie an Dir;

Jeder Morgen, der mir neue Thränen  
gibt,

Jeder Tag, der meinen Kummer sieht,

Sage dir: feurig wirst Du noch von dem  
geliebt,

Der Dir sonst Dein Alles war,

Den jezt Deine Untreu flieht.

Hohe Seele, ach verzeihe mir,

Rein Du kannst nicht lange träumen,

Sieh hier Deinen Tempel, hier  
 Dies treue Herz. Warum wolltest Du  
 länger säumen  
 Aufzuwachen von dem Schlummer, der  
 Dich mir entriß.

Kehre wieder, Rückkunft ist so süß:  
 Denn sollst Du mit tausend Küßsen  
 Deine kleine Sünde büßen,  
 Daß Du Armen mich zwar quälen,  
 Aber nimmer töden kannst.

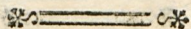
Komm, es ist die Eigenschaft von großen  
 Selen

Festzuhalten was sie einmal wählen,  
 Festzuhalten bis in Ewigkeit.  
 War doch unsre Liebe nicht ein Kind der  
 Sinne,

Eingeschränkt auf diese Pilgerzeit;  
 O sie wär für mich von traurigem Ge-  
 winne,

Wär





Wär sie mit dem Leben hin,  
Nur die kleinste Hoffnung laß mich se-  
hen,  
Daß ich noch der Deine bin,  
Freudig werd ich dann dem Land entge-  
gehen,  
Wo nicht Eifersucht, nicht Wahn,  
Wo uns nichts mer trennen kan,



## An Blandine.

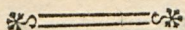
Am 21. Jun. 1783.

So warst Du nicht verloren,  
 So warest Du noch mein? —  
 Dein Herz so groß geboren,  
 Es kan voll Trugs nicht seyn.

Wer war es, der Dir sagte:  
 Nimm meine Seele hin,  
 Als ich voll Tieffinnus klagte,  
 Daß ich nicht bei Dir bin,

Wer war's, der da voll Liebe  
 Mich in die Arme schloß,

Und



Und nie gefühlte, große Triebe  
Mir in die Seele goß!

Du zogst in Einem langen Kusse,  
Mein Leben in das Deine hin;  
Ich sterbe, sterbe im Genusse,  
Weil ich nun ewig bei Dir bin.





## Abschied.

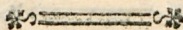
Nach dem Englischen.



Wie in kalten Sprachen  
Ein brennend Lebewol,  
Wie kan mein Mund Dir sagen,  
Daß ich nun scheiden soll.

Leb wol, es muß so seyn;  
Mein Herz verläßt Dich nicht,  
Dir Mädchen folget es allein,  
Bis es im Tode bricht.





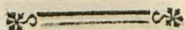
An die Hoffnung  
Nach dem Englischen.

---

Hoffnung, die die junge Liebe nährt,  
Zauberin, die uns so viel verspricht,  
Grad so lang, wie Morgenröthe währt,  
Wie Johanneswürmger Licht;

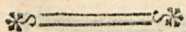
Hoffnung, ernsthaft unter allen Freu-  
den,

Finderin der Schmerzen, süße Aussicht,  
Freundin in den schwersten Leiden,  
Himmelsche, verlaß uns nicht.



Täufcherin, mit Ruhe schmeichle nur,  
Füll mit Träumen unsre Phantasie,  
Gib mir wieder Lust an der Na-  
tur,  
Was du giebst das sättigt nie.





13.

Am 18. Jun, 1783.

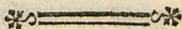
Als der Dichter gewisse Nachricht von Mandis  
nens Untreue aus ihrem Munde zu erhal-  
ten glaubte.

---

Mit solchem Herzen ging einst Wasser  
nicht,  
Unschuld und Verzeihung in dem Sinn,  
Zu seinem Tod, zu einem schrecklichen  
Gericht  
Mit hohem Muth und festem Fuße hin.

Ich Verlassner, in Gefangenschaft  
Langer Liebe abgezehrt,  
Ich, ich habe nun nicht mer die Selen-  
kraft,  
Mit der er sein Urtheil angehört.

Ach

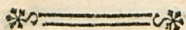


Ach ich wende zu dem Weg der Gnade  
mich,  
Schone meiner! Schone eines Menschen-  
leben!  
Ist es einmal hin durch Dich,  
O Du kannst mir's nimmer wieder geben.

Späte Reue folgt Dir auf dem Fuße  
nach,  
Und mein Name würd Dir Schlangens-  
stich,  
Wenn der Arme, der nie was verbrach,  
Bittern Todes sterben sollt' durch Dich.







14.

## Hohe Warnung.


---

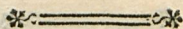
Wenn Du Geliebter eines Mädchens  
bist,

So frag Dich selbst, ob sie ein Mensch,  
ob sie ein Engel ist?

Im ersten Fall hör auf zu lieben,

Denn Engel fielen tief, da Menschen  
Menschen blieben.





## Malerei und Dichtkunst.

---

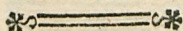
Daß Poesie und Malerei in gleichem  
Schritte gehn,

Habt Ihr aus dem de Piles und andern  
längst erseh'n.

Niemals soll Landschaft ohne Wasser  
sein,

Drum bringen's viele auch in ihr Ge-  
dicht hinein.

---



16.

Ueber einen nackten Genium, welcher  
schreibend vorgestellt war.

---

A.

Wahrheit und Natur ist in dem Bild zu  
sehn,

Du siehst den Genium drauf nackend  
gehn.

B.

Nichts fehlet als der Bettelstab.

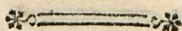
A.

Auch der ist fort,

Weil er in Einem Wort

Dem Fürsten Pillen gab.

---



## Ein Handwerksvorthell.

---

Von des Sanct Peters Geist  
Ruht nichts auf dem zu Rom,  
Wie die Erfahrung weist;  
Allein den Kniff voni  
Handwerk hat er doch,  
Er fischt ja stets im Trüben noch.



18.

## Neue Oekonomie.

Es waren von der Kammer verschiedne  
Herrn gekommen  
Und hatten eine Flur in Augenschein ge-  
nommen.

Kammerrath heimlich zum Bauer:

D sagt mir doch, — ich bin heut wie  
verworren! —  
Wie nennt ihr diese Frucht?

Bauer

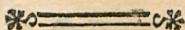
Sist Korn.

Kammerrath laut:

Nur hieher meine Herrn! D seht  
Wie schön das liebe Korn da steht!!

D

19.



## Nachahmung der Natur.

---

Die Dichter haben recht! Natur steds  
imitirt,

Die uns in's Paradies gewiß zurükke  
führt.

Die Damen welche jekt schon en Chemi-  
se \*) gehn,

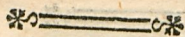
Die werden wir wol bald en Eva wand-  
len sehn.

---



---

\*) Die neuste Mode in Paris.



20.

## Der junge Reisende.

—

A.

Sie haben also in Paris den Louvre  
nicht gesehn?

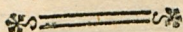
B.

Noch kurz zuvor, eh ich aus dieser Stadt  
wollt gehn,  
Lief ich wol zehenmal zu ihm hinaus,  
Doch traf ich niemals ihn zu Haus.



H 2

21.



## An Et.

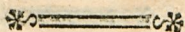
Warum denn so still, mein Lieber?  
 O warum so still?  
 Fleust Dein Lebensbrünnelein trüber?  
 Stockt Dein sanft Gefühl?  
 Ach warum so still?

Etwas hat Dein Herz verlehret,  
 Warum sonst so stumm?  
 Hat die Liebe Dich verfehlet  
 In Elisium?  
 Warum denn so stumm?

Du magst lieben, küssen, kosen, —  
 Was geht mich das an.  
 Doch willst Du den Freund dem losen  
 Amor opfern; dann  
 Hohl' ihn Urian!

E—a.



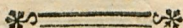


## E p i s t e l.



Neulich ging ich, meiner Sitte nach,  
Des Morgens früh, da kaum der Tag  
Auf dem Gebürge zu grauen begann,  
Ins nahe Wäldgen. Es gränzt daran  
Ein weites, schönes Wiesenthal,  
Wodurch sich mit sanftflagendem Fall  
Der Giesbach schlängelt am Ufer fort.  
Da hört ich denn so hie und dort  
Das Zwitzern der Grille im Morgen-  
thau,

Sah wie sich auf der grünen Flur  
Belebte und webte die junge Natur.  
S'drang so freundlich sich an mein Herz,  
Oft blickt ich schwachtend himmelwärts:



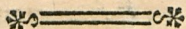
„Ach Gott, ach Gott, wär' mein Mäd'el  
hier,

Wie wollt ich das all theilen mit ihr!“  
Ich sah mein einziges Mäd'chen nur  
Schweben und leben in junger Natur.

Am Mittwoch, als ich nach — —  
kam,

Einer Göttin Neuglein und Mündlein  
zart

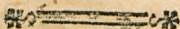
Mich wieder meinem Himmel nahm,  
Fiel wieder zu der Erden hart. —  
O Gott, ihre holde Schönheit,  
Ihrer Worte Lieblichkeit  
Kehren nun wieder mein armes Herz  
Zu düstern Sinn und tiefem Schmerz.  
Steh zwischen einem Maidlein gut,  
Einem redlichen, zärtlichen, jungen Blut,  
Die mir ihre volle Lieb' gab hin,  
Und der ich geraubt ihren fröhlichen Sinn;  
Auf



Auf der andern Seit einer schönen G——  
in,  
Der ich mit Sel und Leib eigen bin,

Du bist fürwar ein gelehrter Knecht,  
Wenn Du auf dieses Schreiben schlecht  
Mir geben kannst einen Anschlag und  
Rath,  
Wie sich hierin zu verhalten hat  
Dein alter Bekanter und guter Freund,  
Ders redlich mit den Seinen meint,





23.

## Trost bei dem Tod eines Kindes.



A.

Gott hat das selge Kind zu sich selbst  
aufgenommen,

Dadurch ist's in die Schar der Engel ja  
gekommen;

Drum Freund stellt doch das Weinen  
ein!

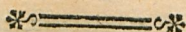
B.

Ei wat! Et well keen Engelsmafer  
sehn!



In





Zum Thron der Gottheit, Freuden der  
Engel sind

Ihr da bereitet, wenn nur die Unter-  
welt

Mit ihren Lastern sie nicht fleckte,

Nicht vom Pfade der Tugend lenkte.

Dir, bester Jüngling, dieses erhabne  
Glück

Zu sichern, trag' ich die Fackel vor,

Durchs öde Nachtthal Dich zu glei-  
ten,

Heller Wege dorthin, wo Licht strahlt;

Wo ew'ger Mittag, heiter und unbewölkt,

Den Geist, von allen drückenden Fesseln  
frey,

Umglänzet und mit Wonne füllet,

Die der Bewohner der Erd nicht  
kennt.

Bleib'

Bleib' nur, mein Lieber, immer dem Gott  
getreu,

Der Dich bis hieher väterlich hat versorgt!

Nach nie verlösch der unbefleckten  
Tugend Empfindung in Deinem Herzen.

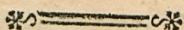
Bewahr's so sanfte, unschuldsvoll, wie  
es der

Schöpfer Dir schaffte! Leidenschaft müß'  
es nie

Entweihen, nie des Bösen Beispiel  
Zu den verderblichen Lüsten locken.

Wird dieser heisse, innige Herzenswunsch  
Von Dir, des Guten Geber, mir zugesagt; —

Jch



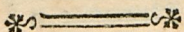
Ich hoff's zu Dir, Du bist ja Vater —  
 Ach, welch ein himmlisches Glük ist  
 dann mein!

Dann sterb' ich ruhig, steige zum Himmel  
 auf,  
 Und werf mich nieder, Vater, an Dei-  
 nem Thron,  
 Mit Freudenthränen misch' ich, stamm-  
 lend,  
 Lieder voll Danks in der Engel  
 Jubel.

Und wenn auch Dir einst später die Stun-  
 de ruft,  
 Des Weltens Stunde, wenn Dein Ge-  
 bein hinsinkt  
 Zur Verwesung, wenn der Richter nun  
 Richtet nach Recht, in der Hand die  
 Wage:

Führ



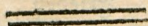


Führ' ich Dich, Bester, durch die Versammlungen

Der Auserwählten hin zu dem Richtenden,

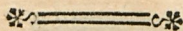
Zu unserm Vater: „Sieh', da ist er —  
Sag' ich dann — den Du mir anvertrauest!“

S.



Bei

—  
ist  
mel  
Dei  
un  
gel  
un  
Be  
nun  
die  
ühr



Bei dem Tod einer Freundin.

---

Ach! sie ist hin, die Freundin meiner Seele,  
 Sie ist nicht mer!  
 So früh liegt sie in stiller Grabeshöhle  
 Beim Todengeher.

Sie ist nicht mer! All meiner Seele  
 Frieden

Ist auch dahin,  
 Und meines Lebens Glück ist weggeschie-  
 schieden,  
 Seit ich so einsam bin.

Sie soll nun hier in stiller Ruh zerstäu-  
 ben,  
 Die Dulderin,

Doch

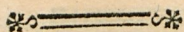
Doch der Gedank' an sie soll mir stets  
heilig bleiben,  
Bis ich auch bei ihr bin.

Umschwebe mich und alle meine Spuren  
Beim blassen Schein  
Des Mondes, wenn auf trauervollen  
Fluren  
Und in dem Hain

Ich einsam und mit tiefgebeugter Seele,  
Die sich zu Dir erhebt,  
Tiefsinnig jede Stunde zähle,  
Die ich mit Dir durchlebt.

Es waren schnell verfllossene Stunden,  
So bald dahin!  
Und ich hab' nimmer Ruh empfunden,  
Seit ich nicht bei dir bin.

D



O möcht ich durch mein inniges Verlan-  
gen,

Durch mein Gebet

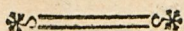
Zu jenen Fluren doch gelangen,

Wo Deine Palme weht!

C. Th. C. K—g.



Aus



Auß einem ungedruckten Schau-  
spiele.

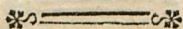
---

Franzisko.

Warum, o trautes Mädelein,  
Das Köpfgn so auf die Seite gelegt,  
Warum nicht freudig und fröhlich seyn,  
Da wieder Lenzluft die Blüten bewegt?  
Laß Deinen Kummer, laß düstern Sinn  
Mit der Morgenwolke ziehen hin;  
Wer wollte sich den Sorgen hingeben,  
Wenn in uns Jugend glüht,  
Verträumen sein Leben,  
Wenn jeder Baum uns blüht.  
Weht Freude doch über die Kornsaat  
hin,

J

Es



Es sumset die Bien' im Schlehensblüt,  
 Und Liebchen daß ich bei Dir bin,  
 Deß erfreut sich mein Herz und Gemüth.

Leonora.

Laß die Bäume blühen  
 Und die Kornflur sich erfreun,  
 Laß mich in dem Mayen,  
 In der Mitte meiner Jugend  
 Traurig seyn.

Franzisko.

Warum Vertrauern  
 Die Zeit so sehr,  
 Komt dieser Morgen  
 Doch nimmermehr,

Stf

Ist Jugend doch Leben  
 Und ist sie dahin,  
 Wer kan uns dann geben  
 Ein glühendes Herz,  
 Einen fröhlichen Sinn?  
 Drum laß uns genießen  
 Der Sonne all,  
 Die die Natur uns bereitet  
 Auf Bergen und im Thal!

Leonora.

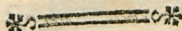
Ach sonst! wie lebt ich,  
 Und ach! wie trank ich  
 Mit offener Brust,  
 Mit dürstenden Zügen  
 Ein himmlisch Vergnügen  
 Aus großer Natur.

I 2

Die

st





Die Lüftlein so linde  
Umwehten mich hier,  
O daß ich sie finde,  
Entflohne Freuden,  
Nach stürmenden Leiden,  
Auf Frühlings Flur! ic.

E.



Nach=

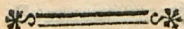


## Nachrede und Verzeichniß.

---

**E**infalt, Leben und Wahrheit sind die Bestandtheile des alten Lieds. Sein Fluß ist rein, daß böse Vuben ihn trübten ist nicht der Quelle Schuld. Alle Blumen in Euern Gärten sind Kinder des Felds und des Walds. Sie hatten sanfte Farben von der Natur, aber sie luxurirten zuletzt und wurden oft grell durch überflüssigen Saft.

Der natürliche Mensch, nachdem er seine erste Bedürfnisse befriedigt hat und sich wol fühlt, hat den Drang in sich, die Thaten seines Vols, die kleinern Geschichten um sich her, die Schönheiten,



die er fühlt und genießt, zu besingen, er  
 geußt, wie Ossian, seine Lieder heraus.  
 Sie lebten im Gesang und gingen von  
 Mund zu Mund. Sie erhielten sich un-  
 endlich lang ohne Druck und Papier, und  
 wir brauchen darob uns nicht auf Ho-  
 mer und Ossian zu berufen, es greife  
 nur jeder um sich her, und er wird der  
 grauen Lieder genug finden. „ Es rit-  
 ten drei Reiter zum Thor hinaus 2c.“  
 wer kennt das jetzt nicht, und schon hab'  
 ich von 80jährigen Menschen gehört, wie  
 sie's in ihrer Jugend gesungen unter  
 Freunden bei Freuden und Wein, und  
 doch war 's geschrieben, gedruckt.

Es muß etwas in diesen simplen  
 Liedern stecken, das ihnen Stärke gibt,  
 dem Zahn der Zeit zu trotzen, der so schnell  
 an

an unsern schönsten Operarien nagt. Ohne in der Situation zu seyn, in der diese alte Dichter ihre Lieder sangen, werden wir sie nicht erreichen. Nachahmen können wir, wenn wir das singen, was in unsrer Seele wohnt und mehr nicht. Mondscheinslieder am hellen Mittag? Wonne des Frühlings hinterm Ofen? Wein und Liebe bei einer alten Matrone und bei Wasser besungen, wie kan das wirken? Der Mensch nur, der, entfernt von seiner Lieben, im wehenden Abendwindgen im Wald den Schlafgesang der Vögel belauscht, nur der konte in süßer Wehmut zu seinem Mädchen seufzen:

Wenn ich ein Vöglein wär  
Und auch zwei Flüglein hätt,  
Flög ich zu dir,

J 4

Weils



Weiß aber nicht kan sehn,  
Bleib ich allhier.

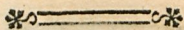
Und was konnt er ihr Süßeres geben,  
als dies simple aber herzliche Liedgen.  
Tausend solcher Sträußger blühen in  
hohem Grase, unsre Gelehrten stolpern  
vorbei, indem sie die hohen Felsen mes-  
sen, Thürme, Städte und all die großen  
Wunder der Natur anstaunen.

Ich habe von Jugendauf diese Art des  
Gesangs geliebt und mich immer im Stills-  
sen daran ergötzt, wenn gleich Volkslieder  
durch den kleinen feinen Almanach fast  
zum Rüdikul geworden sind. Man for-  
dre nicht mehr von dem Volkslied, als  
es geben kan, jedes Ding hat sein  
eignes Maas und Gewicht. Ich habe  
von jeher viele solcher Lieder gesammelt,  
und

und es dünkte mich Sünde sie auf weis  
 ses Papier aus dem Garten der Natur  
 zu verpflanzen, drum bewahrte ich sie  
 nur im Gedächtnisse auf; aber es ka-  
 men andre Zeiten, und die Volkslieder  
 erstickten in meinem Kopf unter dem  
 Busse von wissenschaftlichem Unkraute.  
 Weniges habe ich gerettet, und geb es  
 Euch hier, viele haben im Schiffbruche  
 Schaden gelitten, nur Reste und einzle  
 Zeilen blieben im Gedächtniß, wie es  
 Weiland dem J. J. Rousseau mit seinen  
 Liedern erging. Ich würde was voll-  
 ständigers liefern können, wenn dem  
 nicht so wäre. Ich wollte das nicht  
 ungenutzt lassen, was ich hatte; nehmt  
 mit dem guten Willen vorlieb, vielleicht  
 daß ich in Zukunft bedeutendere Stücke  
 zu liefern im Stande bin.

J 5

Sollte



Sollte das zweite Stück dieser Blätter zu Stande kommen, so werd ich dann eine kritische Abhandlung des Macpherson über die alten Sânger der nordischen Völker vorausschicken, und dann vorzüglich Uebersetzungen aus dem Alt-Englischen und Deutschen liefern.

Das erste Buch dieser Sammlung liegt mir am Herzen, jeden Freund der Einfalt und Wahrheit bitt ich es in Schutz zu nehmen gegen die Süßigkeiten neuerer Zeit; um das zweite Buch bin ich nicht verlegen, es mag oben schwimmen oder im Strome neuer Gedichte verschlungen werden.



Verz

## Verzeichniß.

---

### Erstes Buch.

I. Prophezeiung von dem Untergang der Welt, nach der Edda. —

Swimmers Kopf — Eines wilden Schweins, das nach der Fabel auf der Tafel der Götter geschmaußt wurde.

Freias Töchtern — Kindern der Schönheit.

Bifrostas Brük — der Regenbogen.

Mimers Brunn — Brunnen der Weisheit.

Runen — so viel als die Zauberbuchstaben, mit denen man Wunder thut.

5)

Loth und Surtur — Böse Geister.

Mit Einem Arm — den andern  
hat ihm Fenris der Wolf abgebissen.

Hela — Hölle.

2. The Sumer.

3. Die Kunst des Sommers. Uebersetzung des vorigen.

4. Une Romance.

5. Eine alt französische Romanze, nach dem vorigen übersezt. Aus Wartons history of english Poetry.

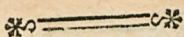
6. Ein alt teutsches Lied. Wie die andern alle, aus dem Munde des Volks am Rhein.

7. Ein teutsches Nonnenlied.

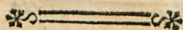
8. Das Lied vom Ringe.

9.





9. Klage der Horden bei Darthulas Grab. Aus dem Ossian übersezt, aber nicht von dem Herausgeber dieser Sammlung.
10. Schilritzs Gesang aus dem Ossian.
11. Ein altes Klosterlied. Teutsch.
12. Ein alt Todenlied. Teutsch.
13. Fragment aus einem alten Manuscript.
14. Ein teutsches Volkslied.
15. Ein altes Abschieds-Liedchen, voll der schönsten Unschuld.
16. Eine alte Balade.
17. Liebeslied.
18. Ein Schalkslied.
19. Eine alte Romanze.



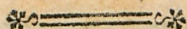
20. Gute Lehre.
21. Song.
22. Lied. Uebersetzung des Vorigen.
23. Das Lied vom jungen Knaben.
24. Lied über den Tod seines Weibs.  
Ein schon gedruckter aber unbekann-  
ter, trefflicher Gesang, voll Wahrheit  
und Leben.
25. Alt teutsche Sprüch.



## Zweites Buch.

## Neuere Gedichte.

1. Ueber die Meinung der Gelehrten, daß die Welt im Herbst erschaffen sei.
2. Ein Jahr darauf geschrieben.
3. Auf B.
4. Auf B.
5. Phantasien.
6. Verlangen nach dem Liebchen.
7. An Blandine.
8. An Blandine.
9. An Blandine.
10. An Blandine.
11. Abschied. Nach dem Englischen.
12. An die Hoffnung. Nach dem Englischen.
13. Am 18 Junius 1783.



14. Hohe Warnung.
  15. Malerei und Dichtkunst.
  16. Ueber einen nackten Genium, welcher  
schreibend vorgestellt war.
  17. Ein Handwerksvorteil.
  18. Neue Oekonomie.
  19. Nachahmung der Natur.
  20. Der junge Reisende.
  21. An Et von S— a.
  22. Epistel.
  23. Trost bei dem Tod eines Kindes.
-



14. Die ...
15. Die ...
16. Die ...
17. Die ...
18. Die ...
19. Die ...
20. Die ...
21. Die ...
22. Die ...
23. Die ...



Do. 219. 8

X 248 9995

M.C.





Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Ungedruckte Reste  
**alten Gesangs**  
 nebst  
 Stücken  
 neuerer Dichtkunst.

Hier hast du alten Sanges Kraft,  
 Der tote Ding ins Leben schafft;  
 Doch willst dus haben nett und fein,  
 So wirds für dich nicht Nahrung seyn.

von A. Elwert.

Gießen und Marburg  
 bey Krieger dem jüngern  
 1784.